

Ja, ich bin spielsüchtig!



Mein Name ist Sascha Heilig, ich bin dreiunddreißig Jahre alt und lebe seit elf Jahren mit meiner Spielsucht.

Mein Leben ist dadurch von vielen Fehlern, Lügen, Straffälligkeiten, einer hohen Verschuldung und verschiedenen stationären und wöchentlichen

Therapien geprägt. Ich habe mich nie unterkriegen lassen und gelernt, dass es sich immer lohnt weiterzukämpfen! Jeder einzelne Schritt und jeder Fehler, jede Konfrontation und jede Hürde hat mich stärker gemacht.

Ich möchte in diesem Buch meine Geschichte erzählen, meine Erfahrungen teilen und auf das Thema »Spielsucht« aufmerksam machen. Ich kämpfe jeden Tag mit meiner Spielsucht, seit ich vor elf Jahren zum ersten Mal eine Münze in den Spielautomaten geworfen habe.

Den Weg, darüber zu sprechen, habe ich erst nach langer Zeit als den für mich richtigen entdeckt. Auch bei mir hat es lange gedauert, bis ich mich bezüglich meiner Sucht öffnen konnte. Und auch heute gibt es noch Situationen, in denen es mir nicht leichtfällt. Aber ich habe erkannt, dass es mir hilft, offen darüber zu sprechen. Ich bin ein Spielsüchtiger, ich bin ein Kämpfer. Ich möchte meine Geschichte erzählen, um Spielsüchtigen und deren Angehörigen zu helfen, ihren eigenen Weg im Umgang mit der Spielsucht zu finden.

SASCHA HEILIG

Mein Leben mit der Spielsucht

Kapitel 1

Der schlechteste Gedanke

Der DJ spielt das letzte Lied. Die Lichter gehen an. Die letzten Gäste verlassen die Diskothek. Jetzt noch aufräumen und dann geht's endlich nach Hause ins Bett, wie immer an meinen langen Arbeitstagen.

Ich blicke auf die Uhr. Es ist jetzt kurz nach 4 Uhr. Noch zwei Stunden, dann fährt endlich der erste Zug, der mich nach Hause bringt. Ich habe keinen Führerschein und zwischen meinem Arbeitsplatz und meinem Zuhause liegen knapp siebzig Kilometer.

Aber was soll's, immerhin bringt mir der Job das Geld ein.

Um 4.30 Uhr bin ich endlich fertig mit meiner Schicht und verlasse nach Feierabend die Diskothek.

Wohin jetzt mit mir?

Ich könnte zu Fuß zum Hauptbahnhof gehen, dafür bräuchte ich knapp zwanzig Minuten.

Müde und erschöpft von der langen Schicht, entscheide ich mich dazu, in ein kleines Café zu gehen, welches direkt um die Ecke meines Arbeitsplatzes liegt und rund um die Uhr geöffnet hat. Dort ist es sicherlich wärmer als am Hauptbahnhof und ich kann einen Kaffee trinken, um so die lange Wartezeit zu überbrücken. Ich drücke die Eingangstür des Cafés auf. Dichter Qualm und stickige Luft dringen mir entgegen. Es sitzen noch fünf weitere Menschen an der Theke.

Ob sie wohl auch auf den Zug warten, um nach Hause zu gelangen?

Wohl eher nicht. Sie sehen so aus, als würden sie schon länger hier sitzen. Auch ihre Artikulation lässt mich darauf schließen, dass sie heute nicht nur ein Bier getrunken haben.

Ich setze mich an die Theke und bestelle mir eine Tasse Kaffee. Der Barkeeper schaut mich verwundert an und fragt, ob ich wirklich einen Kaffee bestellen will.

Was soll diese Frage – ist an meiner Bestellung etwas so unverständlich? Okay, es ist fast 5 Uhr – aber hey, ich könnte doch auch auf dem Weg zur Arbeit sein!

Einsam sitze ich an der Theke, warte auf meinen Kaffee und versuche gegen die Müdigkeit anzukämpfen. Mein Blick schweift durch das Café – und da sitzt er! Ein einsamer Mann mit ein paar Münzen in der Hand. Müde sieht er aus, vom Tag geschafft. Er sitzt vor einem bunt blinkenden Spielautomaten und schmeißt ein Geldstück nach dem anderen ein. Glücklicherweise sieht er nicht aus, er flucht vor sich hin.

Was wohl in seinem Kopf vorgeht?

Ich habe solche Geräte schon öfter gesehen, aber habe mich noch nie wirklich dafür interessiert. Mein Blick verlässt den einsamen Mann wieder und ich konzentriere mich auf meine Tasse Kaffee, die mittlerweile vor mir steht.

Gleich geht's heim und endlich ins Bett.

Aus dem Nichts heraus fragt der Barkeeper mich, wo ich herkomme. Er habe mich noch nie hier gesehen. Ich antworte ihm, dass ich in der Diskothek um die Ecke arbeite und jetzt auf den ersten Zug warten muss, um nach Hause zu kommen. Er nickt meine Antwort desinteressiert ab und wendet sich den anderen Gästen an der Theke zu.

Warum fragst du überhaupt, wenn es dich nicht interessiert?

Nach der langen Nacht bin ich aber froh, meine Ruhe zu haben. Müde trinke ich einen Schluck von meinem Kaffee und hoffe, dass keiner ein Gespräch mit mir anfängt. Mein Kopf ist leer und ich würde am liebsten die Uhr vordrehen, sodass ich bereits in meinem Bett liege.

Auf einmal ertönt ein lauter Jubelschrei und alle drehen sich zu dem einsamen Mann am Automaten um.

Was ist passiert?

Ein freudiges »ENDLICH!« durchdringt den Raum. Schnell springen die Männer von ihren Barhockern auf und eilen zu ihm hin. Alle starren begeistert auf den flackernden Bildschirm des Automaten. Sie klopfen ihm auf die Schultern, bejubeln ihn

und ich höre einen sagen, dass er es verdient habe, endlich einmal Glück zu haben. Damit ist meine Neugier geweckt.

Glück?

Plötzlich wieder hellwach stehe ich auf und gehe auf die kleine Menschentraube, welche sich vor dem Automaten um den zuvor einsamen Mann herum versammelt hat, zu. Ich erhasche einen Blick auf die blinkende Anzeige und sehe, dass der Mann dreihundert Euro gewonnen hat.

Mensch, das ist aber leicht verdientes Geld!

Wie lange der Mann schon vor dem Automaten sitzt und wie viel Geld er dort heute Nacht und in seinem gesamten Leben bereits investiert hat, weiß ich natürlich nicht. Verblüfft von seinem Gewinn ist es mir aber auch egal und ich denke nicht weiter darüber nach.

Ich gehe wieder zurück zur Theke und trinke einen weiteren Schluck meines Kaffees. Mittlerweile ist dieser nicht mehr heiß, sondern nur noch lauwarm, was mich aber nicht sonderlich stört. Müde blicke ich erneut auf meine Uhr und stelle fest, dass es erst kurz nach 5 Uhr ist. Mein Zug fährt in knapp fünfzig Minuten ab.

So lange noch? Wie soll ich mir die lange Zeit vertreiben?

Mittlerweile sind auch die anderen wieder zurück an der Theke und unterhalten sich lautstark über den Gewinn des einsamen Mannes am Automaten. Wie ich raushören kann, kommt er wohl öfter in dieses kleine Café und versucht sein Glück am Automaten. Aber das heute ist scheinbar der erste große Gewinn seit Langem für ihn. Mit neidischer Stimme höre ich einen der Männer sagen, wie einfach doch Geld verdienen sei. Dieser Satz zieht meine volle Aufmerksamkeit auf sich und lässt meine Gedanken abschweifen, Ich höre den Männern nicht weiter zu.

Wie recht er doch hat. Sich einfach an den Automaten setzen, Geld einwerfen, abwarten, was passiert, und am Ende ein paar hundert Euro mit nach Hause nehmen. Warum soll ich mir die Nächte um die Ohren schlagen, wenn es doch so einfach geht?

Dass dieser Gedanke der schlechteste sein wird, den ich bis da-

hin jemals hatte, ist mir zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst. Ich nehme den letzten Schluck meines Kaffees und zahle. Beflügelt von der scheinbaren Leichtigkeit dieses Gewinns ist in mir von einer Sekunde auf die nächste der Entschluss gewachsen, dass ich auch mal mein Glück an dem Automaten versuchen will.

Der einsame Mann hat in der Zwischenzeit seinen Gewinn aus dem Automaten geholt, den Platz am Automaten frei gemacht und sich von den restlichen Männern an der Theke verabschiedet.

Ich krame in meiner Tasche und finde glücklicherweise noch ein Zweieurostück. Ich stehe von meinem Hocker an der Theke auf, schaue auf die Münze in meiner Hand und gehe fest entschlossen in Richtung des Automaten.

Was soll's, sind doch nur zwei Euro.

Kapitel 2

Der Gewinn

Hier sitze ich also mit meinem Zweieurostück in der Hand vor dem Spielautomaten.

Das Gewinnen sah bei ihm so einfach aus.

Ich werfe die erste Münze meines Lebens in den Automaten und denke mir nicht viel dabei. Ich wähle irgendein Spiel aus.

Keine Ahnung, wie das hier funktioniert. Aber bei ihm hat's ja auch geklappt.

Ich entscheide mich für das Spiel »Book of Ra«. Auf dem Bildschirm tauchen fünf Reihen mit verschiedenen Symbolen auf. Schnell finde ich heraus, dass man drei Mal ein Buchsymbol braucht, um im Spiel weiterzukommen. Gebannt blicke ich auf den Bildschirm und warte ab, was passiert. Es dauert nur ein paar Sekunden, da erscheinen die drei benötigten Bücher nebeneinander auf dem Bildschirm des Automaten.

Das war ja einfach!

Eine bunt blinkende Schrift teilt mir mit, dass ich mich in den Freispielen befinde.

Freispiele? Also spielen, ohne Geld zu investieren? Dieser Gedanke macht mich neugierig auf mehr. Also gut, probiere ich doch mal mein Glück!

Ich starte das erste Freispiel, welches mir angeboten wird. Ich weiß nicht so recht, was ich tue. Die Symbole auf dem Bildschirm blinken und verändern sich – schon zeigt der Automat mir an, dass ich meinen Einsatz von zwei Euro verzehnfacht habe!

Geil, Gewinnen ist ja wirklich so einfach, wie es bei dem einsamen Mann aussah!

Euphorisch gestimmt durch die Tatsache des Gewinns übergehe ich den Gedanken, dass die Freispiele beendet sind und ich neues Geld investieren muss.

Was soll's, ich habe ja nur zwei Euro investiert. Was habe ich schon zu verlieren?

Bevor die neue Runde beginnt, sehe ich, dass man den Einsatz von zehn Cent auf fünfzig Cent erhöhen kann. Achtzehn Euro Gewinn? Da kann ich meinen Einsatz auch auf fünfzig Cent erhöhen! Die Symbole beginnen zu leuchten, der Automat zieht mich in seinen Bann. Ich beginne ein weiteres Spiel.

Geil, nach fünf Sekunden schon wieder in den Freispielen!

Völlig fixiert auf den Automaten, der vor mir steht, bekomme ich von meinem Umfeld nicht viel mit. Nicht einmal mehr der Uhr schenke ich Beachtung, an Schlafen ist jetzt nicht zu denken. Ich fühle mich auf einmal wieder hellwach. Mittlerweile habe ich das Spiel verstanden: In den Freispielen wählt der Automat ein Symbol aus, welches mir dann angezeigt wird. Die Männer an der Theke fangen an zu murmeln. Zwei von ihnen stehen nun direkt hinter mir und schauen mir über die Schulter.

Was sagen die da? Der »Cowboy« ist am gewinnbringendsten? Den habe ich doch sogar einmal auf der Anzeige!

Einer von ihnen klopf mir auf die Schulter und wünscht mir viel Glück, als ich das nächste Freispiel starte.

Glück? Das hat wohl nix gebracht. Toll, das beste Symbol ist zu sehen und trotzdem ist nach vier Runden nichts passiert!

So langsam vergeht mir die Lust und es kommt mir albern vor, dass die beiden Männer mir beim Verlieren über die Schulter gucken. Ich starte die fünfte Runde im Freispiel und werde von der Reaktion der beiden Männer völlig überrumpelt. Sie grölen mir laut ins Ohr, bejubeln mich. Erst jetzt sehe ich, dass vier Mal der Cowboy zu sehen ist.

Was hat das jetzt zu bedeuten?

Verwundert blicke ich mich um und schaue die beiden an. Scheinbar habe ich auch die Aufmerksamkeit der übrigen Männer an der Theke auf mich gezogen, ähnlich wie der einsame Mann zuvor. Ich höre den einen zum Barmann sagen, dass der Glückspilz fünfhundert Euro gewonnen habe.

Sprachlos werfe ich einen Blick auf den Automaten.

*Tatsächlich, ich habe fünfhundert Euro gewonnen!
Oh mein Gott! Fünfhundert Euro in ein paar Minuten – so viel
habe ich die ganze Woche über bei allen Schichten zusammen
nicht verdient! Das gibt es doch gar nicht.*

Einer der Männer pflichtet mir bei, dass ich mir das Geld auszahlen lassen soll.

Ja, sicher mache ich das, was denkt der denn!

Sofort drücke ich den Knopf, um mir das Geld auszahlen zu lassen.

Krass, fünfhundert Euro geschenkt!

Gespannt warte ich auf mein Geld. Doch nichts passiert. Ungeduldig fange ich an, den Knopf weitere Male zu drücken. Da höre ich den Barkeeper sagen, dass das Geld erst auf eine Auszahlungsseite gebucht werden muss, bevor ich meinen Gewinn in den Händen halten kann. Um die Wartezeit zu überbrücken, beschließe ich, weitere zwanzig Euro meiner Gewinnsumme von insgesamt fünfhundertachtzehn Euro nochmal zu investieren.

Was soll's ... So viel Glück kann kein Mensch in einer Nacht haben.

Da die zwanzig Euro aber als Verlust zu verkraften sind, erhöhe ich meinen Einsatz auf einen Euro und beginne ein neues Spiel. Es dauert keine drei Sekunden, bis erneut die drei Bücher auf dem Bildschirm auftauchen.

Unfassbar! Was ist denn hier los?

Ich warte, bis das nächste Symbol vom Automaten ausgewählt wird. Diesmal erscheint eine grell leuchtende Zehn auf dem Bildschirm.

Die Freispiele starten und laufen nicht schlecht. Als alle Spiele vorbei sind, habe ich insgesamt siebenhundert Euro gewonnen.

Wahnsinn! Siebenhundert Euro Gewinn?! Was ich damit alles machen kann! Und das so einfach verdient!

Dass diese Erfahrung die schlechteste und folgenschwerste meines Lebens sein würde, ist mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Völlig beflügelt von den Glücksgefühlen durch mei-

nen Gewinn denke ich nicht darüber nach, welche Folgen das Glücksspiel haben kann.

Erst später sollte mir bewusst werden, wie sehr ich mir wünschte, dass es diese Nacht samt des Gewinns nie gegeben hätte. Momentan denke ich darüber noch nicht nach.

Müde und zugleich aufgewühlt packe ich das Geld in meine Tasche, verabschiede mich von den anderen Gästen und dem Barkeeper und verlasse das stickige Café. Ich gehe raus in den frühen Morgen und mache mich auf den Weg zu meinem Zug. Glücklicherweise bleibe ich stehen und atme die frische Morgenluft ein.

Die beste Nacht meines Lebens.